

Sprachtheorie und germanistische Linguistik, 22.1 (2012), 55-65
© Copyright 2012 by Nodus Publikationen (Münster), ISSN 1218-5736

Judit Bihari

Grundlagen der Pragma-Dialektik*

Eine Übersicht

Teil 1

Abstract

The purpose of the present paper is to provide a brief overview of the cornerstones of pragma-dialectics, van Eemeren & Grootendorst's contribution to argumentation theory. Firstly, I attempt to explicate the fundamentals of the theory, then I sketch its whole design putting special emphasis on fallacies conceived as violations of diverse discussion rules, and, as the last step, I try to account for the development and alternation of the theory.

Keywords: argumentation theory, pragma-dialectics, fallacies

1 Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist die Zusammenfassung der pragma-dialektischen Argumentationstheorie (im weiteren PD), die von der Amsterdamer Schule ausarbeitet wurde. (Das erste bedeutende Werk erschien 1984: Eemeren & Grootendorst: *Speech Acts in Argumentative Discourse*.) Im ersten Teil möchte ich die wichtigsten Ausgangspunkte und Grundkonzepte klären, im zweiten Teil folgt eine Übersicht der Theorie mit Hervorhebung der Ecksteine, und im dritten Abschnitt wer-

* Die vorliegende Publikation entstand mit Unterstützung der Forschungsstelle für Theoretische Linguistik der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Projekts TÁMOP 4.2.2/B-10/1-2010-0024. Das Projekt wurde im Rahmen des Entwicklungsplans Neues Ungarn verwirklicht und teilweise durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

den Unterschiede zwischen den verschiedenen Entwicklungsphasen zusammengefasst. Diese Übersicht strebt kein vollkommenes Bild der Pragma-Dialektik an, sie stellt nur ein Bruchstück des Ganzen dar.

2 Grundlagen der Theorie

2.1 Wurzeln

Alle neueren Ansätze der Überzeugungstechniken, wie auch die PD, bauen direkt oder indirekt auf antiken Ansätzen auf (Kienpointner 2005). Die Wirkung der klassischen Rhetorik auf die Argumentationstheorie ist durch Aspekte der Dialektik vervollständigt worden. Erstere beurteilt Argumentation als einen Prozess, der an die Überzeugung der Hörerschaft gerichtet ist, während Letztere Argumentation als einen Kommunikationsprozess, sozusagen einen Austausch der Ideen zwischen mehreren Kommunikationspartnern sieht. In der Pragma-Dialektik werden Errungenschaften der Pragmatik (Erforschung der Sprache im Gebrauch), insbesondere die Sprechakttheorie, in die Prinzipien der Dialektik (Erforschung der Gefüge einer kritischen Diskussion) eingebettet.

Auch Aspekte des kritischen Rationalismus inspirierten die Entwicklung der PD: Grundlegend bei der Definition der Argumentation ist die Rationalität. Kommunikationspartner werden als rational und vernünftig und Argumentation als ein rationaler verbaler Austausch wahrgenommen. Argumente beziehen sich auf einen spezifischen Standpunkt und zielen darauf ab, die Hörerschaft von der Zulässigkeit dieses Standpunktes zu überzeugen (Eemeren et al. 2004: 45-51). Die verschiedenen Argumentationsmuster zu erkennen, gestaltet sich für die Dialektik als schwierig. Überlegungen der Pragmatik sind nötig, um die diversen Argumentationstypen voneinander unterscheiden zu können. Die PD kombiniert die dialektale Betrachtung der Plausibilität mit der pragmatischen Betrachtung der verbalen Züge in einer argumentativen Diskussion (Eemeren 2008: 476). Theorie und empirische Ergebnisse werden systematisch kombiniert.

2.2 Grundprinzipien

In letzter Zeit stellt sich ein wachsendes Einverständnis bezüglich der Rolle der kontextuellen bzw. pragmatischen Information dar (Kömlösi 2006: 175). In der Pragma-Dialektik, die die theoretische

Züge der Pragmatik nicht nur anerkennt, sondern gleich als Basis ihrer Etablierung empfindet, werden Beiträge in einer Diskussion – nach der Sprechakttheorie von Austin – als verbale Akte aufgefasst, als Handlungen also, die ausschließlich in ihrem gegebenen Kontext zu interpretieren sind. Zur gleichen Zeit werden die Argumente in einer Auseinandersetzung als Versuche verstanden, die auf die Beeinflussung des Endergebnisses der Diskussion gerichtet sind. Dies geschieht in Abhängigkeit davon, an welche Hörerschaft adressiert wird. Die moderne Rhetorik nennt das *strategisches Manövrieren*. Argumentation wird aus einer kommunikativen Perspektive studiert und als eine Kommunikationsform betrachtet, die der Auflösung eines Meinungsunterschieds dient. In diesem Auflösungsprozess werden Standpunkte in Bezug auf die grundsätzliche Fehlbarkeit des menschlichen Denkens ständig kritisch getestet, ihre Annehmbarkeit ist ein zentrales Problem. Kriterien der Annehmbarkeit zu determinieren ist eine der wichtigsten Aufgaben des Analytikers der PD.

Die Begründer der Theorie nennen vier metatheoretische Prinzipien, die als Basis der PD dienen: Nach dem Prinzip der *Externalisierung* wird auf die allgemein bekannten Festlegungen abgezielt, die sprachliche Handlungen mit sich bringen. Der Analytiker soll davon ausgehen, was explizit oder implizit geäußert wurde. Jede sprachliche Aktivität soll als zielgerichtet angenommen werden – sagt das Prinzip der *Funktionalisierung* aus. Die eigentliche Funktion der Ausdrücke kann erst erkannt werden wenn sie in ihrem Kontext, als Sprechakte betrachtet werden. Argumentation spielt sich nicht isoliert, sondern in gesellschaftlicher Interaktion ab. Nach dem Prinzip der *Sozialisation* soll sie deshalb als eine Wechselbeziehung betrachtet werden. *Dialektifikation* bedeutet, dass sprachliche Handlungen Teile des Versuchs sind, den Meinungsunterschied aufzulösen und einen kritischen und vernünftigen Diskussionspartner zu überzeugen. Deshalb müssen sie mit gewissen dialektischen Normen übereinstimmen.

Eine Untersuchung der Argumentation sollte weder ausschließlich auf Idealisierung, noch nur auf einfacher Beobachtung basieren. Beide müssen in einem Untersuchungsprogramm integriert werden, in dem man normativen und deskriptiven Annäherungsweisen verknüpft (Eemeren et. al: 1996).

Rekonstruktion und *Interpretation* sind Ecksteine der Theorie der PD, die eine vollkommene Untersuchung, Analyse und Auswertung der Argumentation anstrebt (Eemeren et. al 2001: 22).

2.3 Die PD Definition der Argumentation

Eine Definition der Argumentation in der PD hat zwei Seiten: einerseits kann sie als ein Produkt, andererseits als ein Prozess aufgefasst werden. Sie ist *ein Kommunikationsprozess, dessen Ziel die Auflösung eines Meinungsunterschiedes ist*, und, in der gleichen Zeit ist sie *das Mittel, das dem Auflösungsprozess dient*. Sie ist Teil eines vernünftigen argumentativen Diskurses, dessen Ziel die Auflösung der Meinungsverschiedenheit ist. Die pragma-dialektische Auffassung der Argumentation ist also *problem- und lösungsorientiert*. Die PD legt den Schwerpunkt auf Effizienz: Verbale Ausdrücke werden erst als Argumente angenommen, wenn sie eine spezifische argumentative Funktion erfüllen, d.h., wenn sie zur Verteidigung eines Standpunkts gebraucht werden. Argumentation als Handlung kann aus diversen Blickrichtungen betrachtet werden. Sie ist gleichzeitig eine verbale Handlung (eine Sprache wird gebraucht), eine soziale Tätigkeit (sie ist an andere Menschen gerichtet) und eine rationale Tätigkeit (intellektuelle Erwägungen werden gemacht).

Die PD vermutet, dass die Diskussionspartner sich während einer Auseinandersetzung an gewisse kritische Standards halten, und dass sie sich auf ein Ziel einigen: sie orientieren sich an der Auflösung des Meinungsunterschieds. Ausgangspunkt bei der Analyse einer Diskussion ist eine *kritische Beurteilung*. Es wird in der PD angenommen, dass Standpunkte und Argumente von den Diskussionspartnern *kritisch geprüft* werden, d.h. die Partner entscheiden gemeinsam, ob die jeweiligen Argumente in der Diskussion verwendbar sind. In einer idealen Diskussion werden diverse Argumentationsregeln beachtet, die zu einer erfolgreichen Auflösung der Meinungsverschiedenheit beitragen. In der Regel nehmen beide Parteien eine zur Debatte stehende Proposition als Ausgangspunkt an, und akzeptieren bestimmte Diskussionsregeln als normativen Hintergrund. Laut der PD ist eine Diskussion in Phasen eingeteilt, die in einem idealen Modell der kritischen Diskussion dargestellt werden. Das Modell und die Regeln formen die theoretische Definition einer Diskussion (Eemeren et. al: 2008).

2.4 Wichtige Konzepte und Definitionen

Standpunkte

Wie in 1.2 bereits aufgeworfen, sind verbale Äußerungen an sich keine Gegenstände der Analyse in der PD. Interessant werden sie erst in einem Kontext, wo ihnen eine spezifische Funktion in der Diskussion zugeteilt wird, damit sie ein gewisses Kommunikationsziel erfüllen. Ein *Standpunkt* muss eine Position hinsichtlich eines Sachverhalts ausdrücken. Standpunkte werden nur selten explizit ausgesprochen, ihre verbale Indikatoren sind u.a. *so, also, daher, deswegen, entsprechend, folglich, ergo*. Implizite Standpunkte erscheinen in diversen Formen, z.B. als rhetorische Fragen, oder als andere nicht-assertive Sprechakte (z.B.: Bundeskanzlerin Angela Merkel über die Einführung der Vorratsdatenspeicherung: "Ob eine Erhöhung um 5% die IP-Speicherung rechtfertigt, kann man diskutieren.").

Ein Standpunkt kann *positiv* oder *negativ* sein, im ersten Fall affirmiert der Sprecher die Position (z.B.: Angela Merkel zum oben genannten Thema: "Es bleibt festzuhalten, dass die einzige Maßnahme aus der VDS, die einigermaßen nachweisbar den Fahndungserfolg erhöhen könnte, die IP-Speicherung ist."), im zweiten Fall lehnt er sie ab (Bei einer Aufklärungsquote von 76% sollte man also auch ohne VDS nicht von einem "rechtsfreien" Raum sprechen."), und in gewissen Situationen kann ein *Nullstandpunkt* auch auftauchen, wo der Sprecher unsicher ist und eigentlich keinen Standpunkt ausdrückt (z.B.: Ob die Erhöhung genehmigt wurde, ist mir nicht bekannt.) (Eemeren et. al 1992: 15).

Unausgesprochene Prämissen

Elemente, die nur implizit vertreten werden, sind nicht selten die Kernkomponenten einer Argumentation. Prämissen, die dem Gedankengang zugrunde liegen und implizit bleiben, nennt die PD unausgesprochene Prämissen. Ihre Interpretation ist in den meisten Fällen unproblematisch, wie im folgenden Beispiel: 'Werner ist intelligent, denn er ist ein Lehrer.' Hier liegt die Prämisse 'Lehrer sind intelligent.' zugrunde. Problematisch kann die Identifizierung sein, wenn es mehrere Interpretationsmöglichkeiten gibt. In solchen Fällen muss eine auf Logik basierende, und gleichzeitig eine pragmatische Analyse durchgeführt werden. Ohne ausreichende kontextuelle Information ist die Identifizierung offenbar unmöglich. Eemeren et. al bieten

eine Rekonstruktionsschablone für unausgesprochene Prämissen an, die sich aus den folgenden Schritten zusammensetzt:

- 1) die vorgelegten Argumente untersuchen
- 2) Kontext der Argumentation analysieren
- 3) mögliche Prämissen identifizieren
- 4) die oben genannten Prämissen hinsichtlich des Kontextes auswerten
- 5) die vermutlich fehlenden, in die Argumentation passende Prämissen auswählen

Interpretation und Rekonstruktion der Argumente

Innerer Aufbau und Organisation der Argumentation, sowie die Eigenschaften des Sprachgebrauchs von Diskussionspartnern sind die Probleme, die am intensivsten behandelt werden. Zu diesem Zweck bedient sich die pragma-dialektische Argumentationstheorie der normativen Rekonstruktion, die auf Argumentinterpretation basiert. Ziel der Rekonstruktion ist es, die Gedankengänge des Alltags-Sprechers nachzuahmen, einerseits bei der Produktion, andererseits bei der Dekodierung der Argumentation. Im Bezugssystem der PD können bei der Rekonstruktion einer Auseinandersetzung vier verschiedene Typen von Transformationen unterschieden werden: Beseitigung der nicht relevanten und Addition der impliziten Elemente, Substitution der verschwommenen Elemente und Permutation, d.h. Neuordnung. Die Rekonstruktion einer Auseinandersetzung ist eigentlich die Vorbereitung auf die analytische Auswertung, bei der alle rekonstruierten Informationen der Evaluation des Diskurses dienen.

In den früheren Varianten der Theorie bedeutete Rekonstruktion das Auftrennen von Argumentationsstruktur und dessen Schemata, bzw. von unausgesprochenen Prämissen. Heutige Versionen führen die Analyse auf ein ideales Modell zurück, das abgesehen von dieser, eine Reihe von Argumentationsregeln enthält und die erfolgreiche Auflösung als abhängig von diesen Regeln darstellt.

Schemata der Argumentation

Das Verhältnis zwischen den Prämissen und dem Standpunkt spiegelt den inneren Aufbau der Argumentation wieder, der mit dem Gebrauch von diversen Argumentschemata charakterisiert werden kann. Letztere sind komplexe mentale Einheiten von Argumenten, deren Konstituenten oft implizit sind. Dank der Schemata können wir

zwischen diversen Argumentationstypen unterscheiden, wie *kausaler* (causal) Argumentation, *symptomatischer* (symptomatic) Argumentation oder auf Vergleich aufbauender Argumentation (argumentation based on comparison).

Struktur der Argumentation

Ein Eckstein der Analyse der Argumentation ist ihre Struktur: Das Zusammenfügen der Elemente für oder gegen einen Standpunkt. Argumentation kann *einfach* (der Standpunkt, der zur Diskussion steht, bezieht sich nur auf eine Proposition), *komplex* (der Standpunkt, der zur Diskussion steht, bezieht sich auf zwei oder mehr Propositionen; zerlegbar in einfache Argumentationen), bzw. *ungemischt* (entweder ein positiver oder ein negativer Standpunkt steht zur Diskussion) oder *gemischt* (positive und negative Standpunkte werden im Zusammenhang mit derselben Position ausgedrückt) sein. Diese vier Standardtypen lassen sich kombinieren.

Bezüglich der Kombination von Argumenten werden in der PD 'serial reasoning/subordinate argumentation', 'linked reasoning/coordinatively compound argumentation' und 'convergent reasoning/multiple argumentation' unterschieden. Im Fall von *serial reasoning* werden Behauptungen nacheinander so angeführt, dass sie sich jeweils aus der vorangehenden ergeben, um zusammen einen Standpunkt zu festigen. Bei *linked reasoning* liegt die Anführung mehrerer Behauptungen vor, die gleichberechtigt nebeneinander einen Standpunkt stützen und die den Standpunkt nur in Verbindung begründen können. Bei *convergent reasoning* werden mehrere Behauptungen nebeneinander angeführt, die auch allein den Standpunkt stützen könnten (Eemeren et al. 1992: 73-84).

Die Argumentschemata und -strukturen werden bei Eemeren et. al (2004: 104-107) mit dem folgenden Beispiel illustriert:

Freunde diskutieren über die Gästeliste einer Geburtstagsparty.

Harry: Miriam? Definitely ask her. By all means!

John: I don't think so myself.

Michael: Of course, no doubt about it.

Harry und Michael äußern *positive Standpunkte* die durch Johns *negativen Standpunkt* in Frage gestellt wurden. Es handelt sich um einen *einfachen und gemischten Meinungsunterschied*.

Harry: Do you want it to be another boring affair?

Das Argumentschema ist *symptomatisch*: Geburtstagspartys sind typischerweise nicht langweilig.

Harry: Miriam's the liveliest woman I've met for ages.

Diese Argumentation stellt eine *kausale Verbindung* zwischen der Anwesenheit einer lebendigen Frau und dem positiven Ausgang der Party her.

Relevanz

In einem argumentativen Text verdanken die interaktionalen Verknüpfungen ihre Eigenschaften dem allgemeinen und lokalen Ziel des Sprechaktes sowie der Verteilung der Kommunikationsrollen in der Sprechsituation.

Plausibilität

In einer dialektalen Annäherung ist die Plausibilität eines Vorgangs aus zwei Faktoren abzuleiten: die Möglichkeit, die der Vorgang zur Auflösung des Meinungsunterschieds schafft, kombiniert mit ihrer Akzeptanz durch die Gesprächspartner. Ein vernünftiger Diskussionspartner ist nicht nur dafür verantwortlich, was er tatsächlich sagt, sondern auch dafür, was er impliziert. Es ist die Aufgabe der Analytiker Grenzen der Verantwortung des Sprechers festzulegen.

Fehlschlüsse

Jede angemessene Argumentationstheorie widmet der Erforschung der Fehlschlüsse ein beträchtliches Interesse. Gewöhnlich werden sie als ungültige Argumentation wahrgenommen, aber die PD behandelt sie in einem erweiterten Sinne: Alle Verstöße gegen die Regeln der kritischen Diskussion, die die Auflösung des Meinungsunterschiedes erschweren oder behindern, werden als Fehlschlüsse angenommen. In der Annäherung der PD an die Fehlschlüsse, im Gegensatz zu der verbreiteten Vorstellung, können Verstöße gegen die Regeln in allen Phasen der Debatte auftauchen.

3 Komponenten der Theorie

Argumentationsforscher streben danach, den Vorgang so zu modellieren, wie ein Standpunkt akzeptiert oder abgelehnt wird. Nach Ansicht von Analytikern der PD soll Argumentation als ein Segment der Alltagskommunikation anhand gewisser Plausibilitätskriterien untersucht werden. Zur Analyse und Bewertung kritischer Diskussion schlägt die Amsterdamer Schule ein Untersuchungsprogramm vor, dass sich aus fünf Modulen zusammensetzt: einer philosophischen, theoretischen, analytischen, empirischen und praktischen Komponente. Bückler fasst die Verteilung der Komponenten wie folgt zusammen:

Im Rahmen der "philosophischen Komponente" wird der philosophische Hintergrund des Rationalitätskonzepts diskutiert, auf dem die Vorstellung von Argumentation als "kritische Diskussion" beruht. Im theoretischen Teil wird ein Modell für akzeptable Argumentation entwickelt, während mit Hilfe der "analytischen Komponente" die Verknüpfung der normativen Ebene mit der deskriptiven Ebene geleistet werden soll. Im "empirischen Teil" wird die argumentative Realität untersucht, um im Rahmen der "praktischen Komponente" Argumentationspraxis problematisieren zu können. (Bückler 2004: 54)

Die PD widmet sich der Analyse der Alltagsdiskussion, dadurch erzeugen formalisierte Argumentationen keine Aufmerksamkeit. Ein ideales Modell der kritischen Diskussion, das auf dem von der philosophischen Komponente erworbene Rationalitätskonzept mit Hilfe von Analyse und Theorie aufgebaut wird, wirkt normativ. Es ist zweckdienlich, weil es heuristische und kritische Aufgaben zugleich erfüllt.

3.1 *Das ideale Modell der kritischen Diskussion*

Das Modell der kritischen Diskussion basiert auf den oben genannten vier metatheoretischen Prinzipien (Funktionalisierung, Externalisierung, Sozialisierung, Dialektifikation). Andererseits geht es von der Prämisse aus, dass ein Meinungsunterschied erst gelöst ist, wenn sich die Gesprächspartner in der Beurteilung eines Standpunkts als akzeptabel oder nicht akzeptabel einigen, d.h. ein Partner muss überzeugt werden. Das Modell bietet eine Leitlinie zur erfolgreichen Auflösung der Meinungsverschiedenheit an: es beschreibt die Distribution der Sprechakte in den vier Phasen der Argumentation und zwischen den Diskussionsteilnehmern, d.h. *welche Sprechakte in welchen Phasen* der Diskussion *von wem* ausgeführt werden können. In dem idealen Modell des Argumentationsprozesses kann der Meinungsunterschied in vier Phasen vollständig aufgelöst werden. In der *Kon-*

frontationsphase wird die Anwesenheit eines Meinungsunterschiedes deutlich. In der *Eröffnungsphase* wird geklärt, ob die Kommunikationspartner über das relevante gemeinsame Wissen verfügen. In der *Argumentationsphase*, der eigentlichen Diskussion, werden Standpunkte verdeutlicht und kritisch getestet und in der *Konklusionsphase* wird schließlich ein Fazit gezogen und die Frage geklärt, ob alle Zweifel im Zusammenhang mit dem Ausgangspunkt beseitigt werden konnten. Analytiker der PD behaupten, dass obwohl diese Phasen bei der Mehrheit der Auseinandersetzungen nicht explizit zu beobachten sind, jeder Diskurs so formuliert werden kann, dass sie zum Vorschein kommen. Das Modell hat bei dieser Rekonstruktion eine heuristische Funktion.

In den Argumentationsphasen werden diverse Sprechakttypen (Assertiva, Direktiva, Kommissiva, Deklarativa) gebraucht, denen verschiedene Rollen in der Diskussion zugewiesen werden. Nur die Sprechakte dürfen während der Diskussion gebraucht werden, die in dem idealen Modell in den angegebenen Phasen dargestellt werden. Die folgende Tabelle ist eine Kurzfassung der Verteilung der genannten Sprechakttypen in den Diskussionsphasen:

	Assertiva	Direktiva		Kommissiva	Deklarativa
<i>Konfrontationsphase</i>	Standpunkt äußern		Deklarativa anfordern	Standpunkt akzeptieren/ ablehnen, ~ aufrechterhalten	Definitionen, Spezifikationen, Amplifikationen, usw.
<i>Eröffnungsphase</i>	Argumentation vorstellen	Zur Verteidigung des Standpunkts herausfordern		Herausforderung zur Verteidigung akzeptieren, Diskussionsregeln anerkennen	
<i>Argumentationsphase</i>	Standpunkt aufrechterhalten / widerrufen	Argumentation anfordern		Argumentation akzeptieren / ablehnen	
<i>Konklusionsphase</i>	Resultat feststellen			Standpunkt akzeptieren / ablehnen	

Tabelle 2.1: Übersicht der Sprechakte und ihre Rollen in dem Auflösungsprozess (Emeren et al. 2004: 97)

In *Argumentation, Communication and Fallacies* (1992) veranschaulichen Eemeren et al. ihre Vorstellungen über das ideale Modell mit dem folgenden Beispiel: (Der Brief wurde in einer Zeitung publiziert): (Eemeren et al. 1992: 93.)

Pornography is not an infringement of human integrity

How can pornography be an infringement of human integrity? Women who claim this must be mad. I'd like to see them substantiate their claim. If the normal rules of logic mean anything to them, I can explain that pornography has nothing to do with an infringement of human integrity. Pornography does not prohibit anyone anything, nor is there a question of condescension, because nothing is thrust on anyone. It seems quite clear to me. Which is why I believe I am right.

Wie aus dem Anfang des Briefes hervorgeht, gibt es Frauen, die den Standpunkt 'Pornografie ist ein Verstoß gegen menschlichen Integrität' akzeptieren, der Verfasser lehnt diesen Standpunkt jedoch ab. Er eignet sich einen negativen Standpunkt an, wie es im Titel zu lesen ist: 'Pornografie ist kein Verstoß gegen menschliche Integrität'. Dieses Stadium kann als die Konfrontationsphase angenommen werden: der Meinungsunterschied wird klar, die Protagonisten (Frauen die Pornografie als Verstoß gegen Menschenrechte annehmen versus der Verfasser, der keinen Verstoß gegen Menschenrechte sieht) werden erkannt und die dialektalen Rollen verteilt. Diese Debatte ist einfach und ungemischt. Die Frauen, die den positiven Standpunkt vertreten, haben keine Möglichkeit ihre Position in den folgenden Phasen zu verteidigen.

In der Eröffnungsphase fordert der Autor seine Gegner heraus, ihren Standpunkt zu verteidigen, und antizipiert eine Herausforderung: er deutet auf die Regeln der Logik und damit der akzeptablen Diskussion hin.

In der Argumentationsphase argumentiert der Schreiber des Briefes wie folgt: mit Pornografie taucht die Frage des Verbots oder der Herablassung nicht auf. Diese Position wird von dem Argument 'niemand wird angegriffen' unterstützt.

In der Konklusionsphase drückt der Autor aus, dass er seinen Standpunkt beibehält, d.h. die Debatte endet mit seinem Erfolg.

Laut empirischer Erfahrungen und der Theorie der PD Analytiker kann ein Meinungsunterschied so mithilfe einer Reihe von Diskussionsregeln erfolgreich gelöst werden.